

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 524-541.

Von dem Reiche GÖttes. Am III. Sonntage in der Fasten / Oculi.
(Anzugs=Predigt, gehalten in der Ulrichs=Kirche zu Halle Anno 1715)

Francke, August Hermann

1724

Anderer Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Könte die Seele zur Entschuldigung vorbringen, wenn sie sich auch nur einen einzigen Augenblick aufhalten wolte, sich ganz und gar mit aller ihrer Liebes-Kraft demselben zu ergeben, der sie ewig selig machen will?

Nun diß sey denn das erste, das ich euch in euer Herz lege, und ferner immer tiefer hinein zu legen gedencke, nemlich daß Christus derjenige sey, dem ich eure Herzen zuzuwenden suche. Da glaubet nur sicherlich, so ich mercke, daß eure Herzen nicht werden lauterlich ihm ergeben seyn, daß diß mein Seuffzen im verborgenen, und meine Sprache in öffentlicher Versammlung seyn werde, daß ich eure Herzen durchs Wort der Wahrheit von solchem eiteln Wesen befreye, ja daß ich nicht ruhen und rasten werde, bis eure Herzen herum gewandt und zu dem HErrn Jesu gebracht worden. Wenn er sie hat, dann ist der Zweck meines Amts erreicht. Und solche bedürfen hinfort nichts, als daß sie immer mehr gestärket, befestiget und vor dem Rückfall bewahret werden; wie das auch die Treue eines Lehrers erfordert.

Anderer Theil.

SIr haben denn auch zum II. zu betrachten: Worin das Reich Gottes bestehe. In unserm Evangelischen Text wird es zwar benennet, wenn unser Heyland spricht: So kommt ie das Reich Gottes zu euch; aber es wird nicht gemeldet, worin solch Reich Gottes bestehe. Wir können aber solches aus dem Gegensatz am besten erkennen lernen. So wir unserm Evangelischen Text ansehen, so wird uns darinnen das Reich des Satans vorgestellet an dem elenden Menschen, den der Satan auch an seinem Leibe so übel zugerichtet hatte; welchen aber unser Heyland von solcher Gewalt des Satans befreyet. Wir finden dergleichen Exempel an der Maria Magdalena, von welcher der HErr Jesus sieben Teufel ausgetrieben; wie Luc. 8, 2. und Marc. 16, 9. solches von ihr gefunden wird. Wie war es aber nachhero mit ihr beschaffen? Sie ward eine treue Nachfolgerin Christi; wie davon in dem schon angeführten 8. Cap. Lucä stehet. Sie war die erste, welcher der HErr Jesus nach seiner Auferstehung sich offenbarte; und da vorhin sieben Teufel in ihr gewesen waren; so war nun in ihr die siebenfaltige Kraft des Heiligen Geistes, der sie beherrschete und regirte.

Da ist nun aber wohl zu behalten, daß nicht nur eine leibliche, sondern auch eine geistliche Besizung sey; davon Paulus Eph. 2, 2. spricht, daß der Geist dieser Welt sein Werck habe in den Kindern des Unglaubens. So bestehet nun das Reich des Satans, die Macht und Gewalt der Finsterniß darinnen, wenn ein Mensch sich von dem Geiste dieser Welt regiren lasset, wenn er in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen lebet, den sündlichen

lichen Lüsten, die wider die Seele streiten, Raum giebet und demenselben folget. Da ist nichts anders als das Reich des Teufels, welches zu zerstören Jesus Christus in die Welt kommen ist; wie geschrieben stehet 1 Joh. 3, 8. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Wercke des Teufels zerstöre. Wo nun diese Zerstörung geschieht, da wird hingegen das Reich Gottes angerichtet, welches darin bestehet, wenn der Mensch sich von dem Geiste Gottes regiren läßt; wie geschrieben stehet Röm. 8, 14. Welche der Geist Gottes treibet, oder, welche sich von dem Geist Gottes regiren, leiten und führen lassen, die sind Gottes Kinder. Wo demnach der Mensch seine Sünden wahrhaftig erkannt und herzlich bereuet hat; wo er zum Glauben an Jesum Christum gebracht ist, und nunmehr der Heilige Geist seine Wohnung in ihm hat, und er sich von demselben in alle Wahrheit leiten läßt: da wohnet Christus durch den Glauben, da hat er sein Reich und seine Herrschaft, da ist das Reich Gottes angerichtet. Darum wird es so gar einfältig beschrieben von dem Apostel in der Epistel an die Röm. 14, 17. das Reich Gottes sey Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist: welcher Ort insonderheit mercklich ist, nicht nur, weil er uns so gar deutlich ausdrücket, worin das Reich Gottes bestehe, nemlich in Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist; sondern auch um deswillen, weil uns in dem vorhergehenden deutlich zu erkennen gegeben wird, worin es nicht bestehe, nicht in Essen und Trincken, nicht in irgend einigen andern Sachen. Denn dieses ist nicht nur die Blindheit unbekehrter Menschen, sondern auch derer, welche GOTT von der Blindheit des Herzens befreuet hat, ihre Schwachheit, daß sie leicht das Reich Gottes in allerley äußerlichen Dingen sehen, darinnen es doch nicht zu finden ist. Daher bezeugt Paulus, das Reich Gottes bestehe nicht darin, daß man gewisse Speisen esse oder nicht esse, gewisse Tage in acht nehme oder nicht in acht nehme; sondern kurz, das Herz müsse geändert werden, wie unser Heyland Joh. 3, 3. sagt: Es sey denn, daß jemand von neuen geboren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen. Es wird da eine neue Geburt, ein neues Herz, ein neuer Sinn, ein neuer Geist erfordert. Es ist auch da nicht gnug, daß der Mensch sich von äußerlichen groben Lastern enthalte, und sich äußerlicher Ehrbarkeit und Tugend befließige, und auf solche Art gleich sey einem Hause, das mit Besemen getehret und geschmückt ist, wie im Evangelio davon stehet; sondern es wird da was höhers und wichtiger erfordert, wenn es GOTTES Reich heißen soll: nemlich, wie wir im Catechismo g. lernet haben, das ist das Reich Gottes, wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist giebt, daß wir seinem Worte durch seine Gnade glauben, und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich. Welche schöne Beschreibung wir uns von Kindheit auf

aus dem Catechismo wohl hätten zu Nutze machen, und nicht rasten noch ruhen sollen, bis es so bey uns wäre, nemlich daß uns der himmlische Vater seinen Heiligen Geist nun gegeben hätte, daß wir seinem Worte durch seine Gnade gläubeten, und göttlich lebeten, und das nicht sparten bis ins ewige Leben, sondern hie zeitlich den Anfang gemacht, und solches dort ewiglich fortzusetzen gedächten.

Nun, Geliebte in dem HERN Jesu, aus dieser kurzen Beschreibung des Reiches Gottes könnet ihr nun leicht erkennen, welches die Sache sey, worauf ich euch künftig weisen werde. Ist Christus der Mann, dem ich eure Seelen zu gewinnen und zuzuführen suche, so ist das Reich Gottes die Sache, die ich suche. Und weil dazu nicht kan gelanget werden, es sey denn, daß das Reich des Teufels in euren Seelen zerstöret werde: so werde ich dahin trachten, daß ihr von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und von allem sündlichen Wesen und bösen Gewohnheiten, die euch beherrschen, losgerissen werden möget; hingegen daß eure Seelen so selig werden mögen, daß sie der Sitz seyn des Reiches Gottes, daß Jesus Christus sie beherrsche, und daß ihr Tempel des lebendigen Gottes werdet, in welchen Gott wohne und wandle.

Ihr Lieben, ist nun das der Zweck meines Amtes, so sehet ihr ja leicht, daß ihr nicht Ursach habt, euch dessen, was euch verkündigt wird, zu wegern. Wolltet ihr denn muthwillig Sklaven des Teufels bleiben, so ihr solche wäret? Wolltet ihr denn vorsehlich unter der Gewalt und Tyrannen der Finsterniß stehen? Das sey ferne! Wer wolte so unsinnig seyn? Wer wolte nicht vielmehr begehren, daß es ihm nur so gut werden möchte, daß er ein Tempel Gottes und eine Wohnung des Allerhöchsten würde?

Hier ist aber wieder nicht genug, daß ihr nur von mir höret, daß dieses mein Zweck sey; sondern es ist auch nöthig, daß ihr mir darinnen die Hand bietet. Denn es gehören zween dazu, wenn etwas gutes geschehen soll, der Lehrer und der Zuhörer. Ein ieder muß an seinem Theil dasjenige thun, was seine Pflicht erfordert. Der Lehrer muß seiner Pflicht wahrnehmen als Lehrer: Der Zuhörer muß seiner Pflicht wahrnehmen als Zuhörer, daß er nicht ein blosser Hörer bleibe, sondern auch ein Thäter des Wortes werde, und sein Herz darauf richte, daß er zu der Gnade, die ihm verkündigt und angeboten wird, gelange. Habe ich euch nun zuvor gebeten, für mich zu bitten, daß mir gegeben werde, euch recht zu lehren: so sage ich nun, betet auch für euch selbst, und bittet den HERN, daß er euch wolle den Zweck meines Amtes erreichen lassen, nemlich daß alle Werke des Teufels zerstöret, und hingegen das Reich Gottes bey euch angerichtet werde.

Ihr

Ihr Lieben, es ist ja gar nicht auf was zeitliches und irdisches angefangen, sondern darauf, daß Gott sein Reich in euch habe, daß der in euch wohne, euch regire und beherrsche. Was ist herrlicher, als in seiner Seelen mit Gott vereinigt seyn und die selige Hoffnung haben, daß man ewig bey ihm hausen und leben werde? Wäre es allein auf dieses zeitliche Leben angefangen, so möchten wir mit Paulo sagen, so wären wir die elendesten unter allen Menschen; obwol gewisser massen auch schon der Friede Gottes, die Freude in dem Heiligen Geist, und die übrigen Gnaden-Gaben, die Gott bereits in diesem Leben dem Menschen verleihet, unschätzbar sind, und kein irdisches Gut damit verglichen werden kan. Aber, ist die Angabe so herrlich, so soll billig ein ieder daraus schliefen, wie herrlich das Erbe selbst seyn werde, das darauf erfolget. Darum suche ich aniezo in euren Herzen ein Flämmlein des Verlangens zu erwecken, daß ihr doch solcher Gnade gewürdiget werden möchtet. Flihet nun zu dem, auf den ich euch gewiesen habe. Er will euer Herz haben, und, so ihr es ihm gebet, so will er das Reich Gottes darinnen anrichten.

Dritter Theil.

Nun haben wir auch zum III. zu erwägen, wodurch das Reich Gottes gehindert werde. Hievon ist unser ganzer Evangelischer Text voll, und würde es die Zeit nicht leiden, alle die Hindernissen, die dar in vor Augen liegen, anzuführen und zu beschreiben, geschweige die übrigen, die hier nicht ausgedrückt sind, auch hinzuzufügen. Doch nothdürftig aniezo davon zu reden, so ist die Haupt-Hinderniß der Unglaube. Dieser Unglaube ist nun entweder sehr grob und handgreiflich, so, daß der Mensch auch selbst erkennen kan, wie greulich und unartig er sich außere; oder er findet sich auf eine subtile Art und Weise bey dem Menschen. Im Evangelischen Text sehen wir an den Pharisäern und Schriftgelehrten ein Exempel solcher Leute, bey welchen der Unglaube auf eine grobe Art herrschete. Denn, obgleich unser Heyland so viele Zeichen und Wunder gethan hatte, daß sie überflüssig hätten überzeuget seyn können, daß er als der verherrlichte Messias von Gott gesandt sey, so gläubeten sie doch nicht: und da seine Werke ihnen in die Augen leuchteten, so fielen sie lieber in die allgreulichste Lasterung, und sagten, Er treibe die Teufel aus durch Beelzebub, der Teufel Obersten; ehe sie Gott die Ehre gegeben und bekant hätten, daß solche Wunder durch seinen Finger geschähen. Das war nun freylich eine recht erschreckliche Hinderung, die sie hatten, daß das Reich Gottes, obs gleich ihnen so nahe, ja mitten unter sie gekommen war, so viel ihr Volk betraff, doch nicht in ihren Herzen angerichtet werden konte. Wir finden aber hier auch andere, die auf eine subtilere Art und Weise